



Gehaltener Vortrag am Infoabend für Erziehungsberatungsstelle Amt Sursee

## Kinder entwickeln sich spielend

---

Ein Werden und Vergehen, ein Bauen und Zerstören  
ohne jede moralische Zurechnung in ewig gleicher Unschuld  
hat in dieser Welt allein das Spiel des Künstlers und des Kindes.  
Und so, wie das Kind und der Künstler spielt,  
spielt das ewige Feuer...  
F. Nietzsche

### Das Spiel und seine Bedeutung

In allen Kulturen wird gespielt: Erwachsene wie Kinder, Analphabeten wie Studierende, Wissenschaftler wie Philosophen. Alle Schichten beschäftigen sich mit dem faszinierenden Tun, das als Spiel bezeichnet wird. Das Spiel ist speziell in der heutigen technisierten und auch oftmals hektischen Welt eine entscheidende Alternative zur „Medienkindheit“.

Stellen Sie sich doch bitte folgende Alltagssituation vor:

Die dreijährige Doris lehnt über dem Spülbecken in der Küche und ist intensiv im Spiel vertieft. Alles, was sie in der Küche fand, wurde zum Schiff umfunktioniert: Korkzapfen, Plastikeierbecher, Radiergummi und das Unterteil einer Zitronenpresse.

Doris realisiert, dass Eierbecher und Korkzapfen schwimmen können - das Radiergummi aber sinkt. Doris legt das Radiergummi auf den Zapfen, dieser trägt es ganz kurz, dreht sich dann aber um, das Radiergummi sinkt und der Zapfen schwimmt wieder oben auf! Sie drückt den Zapfen unter Wasser, lässt ihn nach oben „flutschen“ und wiederholt dieses Spiel mit grösstem Eifer.

Jetzt legt Doris Radiergummi und Korkzapfen gemeinsam in den Unterteil der Zitronenpresse – alles schwimmt. Doris ist ganz begeistert! Sie giesst nun so lange Wasser in die Zitronenpresse, bis alles kentert – das Radiergummi sinkt wieder und der Zapfen schwimmt. Über eine lange Zeit ist Doris intensiv mit weiteren Schwimm- oder Kenterversuchen beschäftigt.

Die kindliche Entwicklung ist in der Regel bei allen Kindern untrennbar verbunden mit einer andauernden Tätigkeit: dem Spiel. Jedes Kind birgt eine genetische Spielveranlagung in sich, die durch äussere Faktoren, wie zum Beispiel durch Umwelteinflüsse oder direkte Erziehungsbemühungen stark beeinflusst werden kann – positiv, aber auch negativ! Wir Erziehenden haben es also in der Hand, die kindliche Spielentwicklung in die Bahnen zu lenken, die das Kind hilfreich unterstützt.

Wenden wir uns doch wieder Doris zu:

Würden wir sie fragen:

„Was machst du?“ Würde sie vielleicht antworten: „Schiff spielen“.

Stellen wir aber die Frage:

„Warum tust du das?“ Wüsste sie sicher keine für uns befriedigende Antwort.

Doris weiss effektiv nicht, *was* sie gerade erforschen möchte. Ihr genetisch angelegtes Wissen über das Prinzip der Wasserverdrängung oder den Effekt der Schwerkraft ist ansatzweise vorhanden, aber für sie in diesem Alter nicht erschliessbar und somit mit Worten unbeschreibbar.

Versetzen Sie sich doch bitte nochmals in diese Spielsituation. Können Sie sich vorstellen, wie Sie auf dieses spielerische Agieren des Kindes reagiert hätten? Vielleicht sind Sie in der Küche gerade mit Rüsten, Kochen oder Putzen beschäftigt. Mir kommen folgende Reaktionen aus meinem Mutter-Sein in den Sinn:

„Pass doch auf, siehst du nicht, wie das spritzt und alles nass wird?“

„Krempel dir doch die Ärmel hoch!“

„Dreh bitte den Wasserhahn ab, du vergeudest so viel Wasser!“

„Nein, das Radiergummi kann doch nicht schwimmen - du machst ihn nur kaputt!“

In seltenen Situationen würden wir daneben stehen und denken:

Hei, super was meine Tochter da ausprobiert!

Was möchte sie wohl erforschen?

Braucht sie wohl meine Unterstützung?

Sie sehen, unsere Reaktionen auf die Aktivitäten des Kindes sind sehr bedeutend für seine spielerischen Tätigkeiten und schlussendlich für seine Allgemeinentwicklung. Beide Komponenten sind eng verbunden. Das Eine beeinflusst das Andere.

Kinder lernen Inhalte, Abläufe und Hintergründe des alltäglichen Lebens „spielend“ kennen. Ihnen ist es nicht bewusst, denn sie werden von ihrer genetischen Veranlagung förmlich angetrieben. Wird dieser Spieldrang beständig gebremst oder unterbunden, weil wir ihn als störend empfinden, lernen die Kinder zwar sich ihrer Umgebung anzupassen, verlieren aber auch die Lust und das Interesse an ihren Forschungsversuchen.

## Das Wesen des Spiels

- Kinder sind gleichzeitig im Spiel tätig und von Erlebnissen erfüllt. Die Trennung zwischen Freizeit und Arbeitszeit, die wir Erwachsenen sehr bewusst machen, ist ihnen total fremd.
- Kinder erleben das Spiel immer als lustvoll, es macht Freude, es hat produktiven Charakter und schenkt innere Befriedigung.
- Kinder sind im Spiel äusserst konzentriert und sind deshalb in dieser Zeit kaum ansprechbar.
- Das kindliche Spiel ist gekennzeichnet von Versuch- und Irrtumhandlungen (Kinder suchen nach Problemlösungsstrategien).
- Das Spiel ist geprägt durch den Wechsel von Spannung und Entspannung, der sich mehrmals wiederholt.
- Das Spiel gilt als zweckfrei. Das Kind spielt um des Spielens willen.
- Zumeist ist das Spiel der Kinder nicht von einem Ziel bestimmt, denn die Vorgänge, der Prozess ist für sie ebenso wichtig.
- Im Spiel wird Erlebtes gestaltet. Schwierigkeiten innerhalb der emotionalen und ganzheitlichen Entwicklung können somit verarbeitet werden.

Immer wieder werden Eltern und pädagogisch Tätige mit zwiespältigen Situationen konfrontiert, gilt doch die Devise: Spiele sollten Spiele bleiben, die wir nicht für Lernzwecke und Fördervorstellen missbrauchen sollten. Ist es aber den Erziehenden bewusst, *wann* und *warum* sie eine Spielsituation

aber den Erziehenden bewusst, *wann* und *warum* sie eine Spielsituation für Lernzwecke nutzen, ist dieses Vorgehen legitim. Ja, das ist leichter gesagt, als im Alltagsgeschehen umgesetzt! *Wann* mache ich *was*?

Ich möchte zum Beispiel mit dem Kind ein Würfelspiel spielen, *damit* es endlich die Farben kennen lernt. Nehme ich mit dieser inneren Zielvorstellung anders Kontakt auf zum Kind, als wenn ich dieses Spiel ausschliesslich für das Geniessen der Zweisamkeit, der entspannten Situation, des Lachens beginne?

Realisieren Sie den Unterschied? Es ist bewiesen, dass sich die jeweilige Fokussierung - des Lernens oder des Spielens - automatisch auf das Kind überträgt. Es wird jede Art des Spielens zu seinem richtigen Zeitpunkt auskosten können.

Zum Glück können wir uns aber auch von den Spiel-Bedürfnissen des Kindes leiten lassen. Nehmen wir uns die Zeit für ein bewusstes *Hinhören* und *Zuhören*, werden uns die jeweiligen Anliegen des Kindes eröffnet. Mit dieser Aussage möchte ich implizit sagen, dass nicht nur *unsere* Erziehungsziele den Alltag bestimmen sollten, sondern auch die des Kindes. Es ist somit an den Eltern, herauszufinden, was *das Kind* möchte, welches *Ziel* es gerade verfolgt. Dieses Anliegen tönt zwar sehr einfach, aber die Umsetzung in das Alltagsgeschehen gestaltet sich oftmals schwieriger.

- Wir sind aufgerufen, „neugierig“ das Kind zu beobachten und der Frage: Was hat das Kind vor? – nachzugehen.
- Wir sollten immer wieder genauer hinsehen: Benötigt das Kind in dieser Situation unsere Unterstützung, oder ist es sinnvoll, seine Kreativität und Spontaneität nicht zu unterbrechen?
- Wenn eine Unterstützung angezeigt ist: Was benötigt das Kind, damit es seine Ziele oder sein Spiel verwirklichen kann?

Spielsituationen – Profit des Kindes

- Stärkung des Selbstbewusstseins – ich baue eine Burg, ich male ein Bild
- Entwicklung der Kreativität
- Entwicklung des kognitiven Potentials
- Entwicklung des Sozialverhaltens (teilen, warten, mein und dein unterscheiden)
- Erleben freudvoller Momente

Praktische Hinweise und Unterstützungsmöglichkeiten

❖ Achtung vor dem Tun des Kindes

Achten wir das Spiel des Kindes als eine positive Tätigkeit, fällt es uns leichter, das Spiel zu unterstützen. Einige Tricks könnten dieses Anliegen positiv beeinflussen

- Keine unnötigen Störungen
- Vorherige Bekanntgabe für Beendigung
- Unterstützung für Ordnung (Schachteln, Mithilfe beim Räumen, regelmässiges Aufräumen...)
- Positive Unterstützung des Spieles
- Kein Missbrauch des Spieltriebes

❖ Produktorientiertes Werken, Basteln

Die produktorientierte Tätigkeit ist die bekannteste Form des Bastelns oder Werkens, die im Alltagsgeschehen am häufigsten vorkommt: Basteln von

Weihnachts- und Geburtstagsgeschenken, Bastelarbeiten nach Vorlagen.. Kinder lernen hierbei, sich Zielvorstellungen festzulegen und auch zu erreichen. Diese Arbeiten unterstützen das Kind, sich an Anweisungen zu halten, den richtigen Umgang und Gebrauch von Materialien, Normen und Regeln einzuhalten. Bei diesen Beschäftigungen ist die jeweilige Mithilfe von Erwachsenen angezeigt.

#### ❖ Prozessorientiertes Werken, Basteln

In dem heute sehr strukturierten Alltagsgeschehen der Kinder, das sie oftmals überfordert, entziehen sie sich gerne festen Planungen und messbaren Ergebnissen. Sie suchen unabgeschlossene Erfahrungen, die Risiken und Veränderungen enthalten.

Im Gegensatz zur Produktorientierung hat die erwachsene Bezugsperson eine beobachtende Rolle. Sie sollte die Arbeit des Kindes nur dann unterstützen, wenn es darum bittet. Bewertende Urteile über die geleistete Arbeit sind hier nicht angebracht. Durch die Fokussierung auf das selbständige und aus Eigeninitiative entstandene Vorgehen wird dem Kind ein wesentlich grösserer Freiraum, Experimentierraum und Erfahrungsraum geboten. Es erhält *freierworbene* Erkenntnisse über Materialien, handwerkliche Funktionen und der eigenen Kreativität. Diese Art der Beschäftigung *bestärkt* das Kind in seinem Tun, wird es doch durch keine Verbesserungsvorschläge von den Bezugspersonen verunsichert.

#### ❖ Schaffung von Räumen

„Jedes Tun ist Erkennen, jedes Erkennen ist Tun“ (Maturana). Diese grundlegende Aussage beinhaltet ein Sammeln von Erfahrungen und Erkenntnissen über das eigene Handeln. Speziell in der heutigen hektischen Zeit erhalten Kinder oftmals zu wenig Zeit und Raum für das Sammeln und Verarbeiten selbst gemachter Erfahrungen und Erlebnisse. Werden die folgenden sechs unterschiedlichen „Raum-Angebote“ dem Kind gemacht, wird ein entscheidender Beitrag zur Nutzung der Eigenaktivität entstehen.

- Rückzugsraum (ungestörtes Nichtstun ist nicht ausschliesslich Faulheit, sondern kann auch Konzentration und Erholung auslösen)
- Bildungsraum (Zeit für Fragen, Animation und Förderung – ohne zu grosse Forderung)
- Zeitraum für gemeinsames Tun (im hektischen Alltag notwendig – Regelmässigkeit gibt Ruhe)
- Begegnungsraum (gemeinsames Zusammensein – auf welche Art auch immer – schafft Geborgenheit, Zärtlichkeit, starke Beziehungen)
- Freiraum (Eigenentscheidung, was möchte ich heute machen?)
- Spielraum (für freigewählte Spiele)

Sind die Bedeutungen dieser unterschiedlichen Räume bewusst, fällt es Eltern oder Erziehungsverantwortlichen sicher leichter, diese dem Kind zur Verfügung zu stellen.

Heute abend bleibt uns aber nur Zeit, den Spielraum näher zu betrachten. Beantworten Sie doch bitte folgende Fragen:

- Haben Ihre Kinder ausreichend *Raum* zur Verfügung, um ihre spielerischen Aktivitäten ausleben zu können?
- Geben Sie Ihren Kindern genügend Zeit für die Nutzung dieses Spielraumes?
- Können die Kinder den persönlichen Wünschen ungehindert nachgehen?

- Ist der Raum – also das Spielzimmer – wirklich geeignet für eine angemessene Spielentwicklung?

#### ❖ Wiederholungen

Für eine den persönlichen Bedürfnissen des Kindes angepasste Spielentwicklung und somit ganzheitliche Entwicklung benötigen Kinder in der Regel den Faktor der beständigen Wiederholungen. Diese geben dem Kind Sicherheit, zusätzlich aber auch Festigungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten. Stellen Sie sich doch bitte eine konkrete Spielsituation vor; sagen wir einmal: Das Kleinkind räumt mit vollem Eifer die unterste Schublade in der Küche tagtäglich aus und vielleicht auch wieder ein. Diese Wiederholungen sollten wir beachten und auch achten! Wir könnten uns fragen:

„Was holt sich das Kind wieder und wieder?“

Wahrscheinlich möchte es Erfahrungen sammeln über das Gewicht, die Beschaffenheit, die Lärmverursachung u.s.w. Beobachten wir das Kind bei dieser Tätigkeit, erhalten wir Hinweise auf seine Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstand!

#### ❖ Rituale

Rituale sind wichtige Eckpfeiler in der Kindererziehung; sie vermitteln Geborgenheit und Sicherheit, sie stärken und ermutigen. Bezüge zu diesem Thema könnten einen ganzen Abend füllen. Heute möchte ich nur aufzeigen, dass bestimmte Spielsequenzen, regelmässig in den Alltag eingebaut, auch ein Ritual sein kann. Es ist an den Eltern, bestimmte Zeiten am Tag zu reservieren, in denen Sie gemeinsam mit dem Kind spielen. Sei es am Morgen nach dem Frühstück, nach dem Mittagessen oder am Abend; die Regelmässigkeit macht es aus! Das Kind hat Gelegenheit, sich auf diesen Moment zu freuen, sich darauf einzustellen und es dann auch zu geniessen!